

Wie man mit Kohle „Kohle“ machte oder Der Tagebau in Frechen!

Die Geschichte des Tagebaus Frechen begann Anfang der fünfziger Jahre. Zu Beginn des Jahres 1951 verkündete die Geschäftsleitung der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation (RAG), eines RWE-Konzernunternehmens: „Der Zusammenschluss mit der Grube Wachtberg konnte reibungslos durchgeführt werden. Mit dem Aufschluss des Zentraltagebaus durch Inbetriebnahme des Abraums in Türnich-Nord wurde begonnen. Weitere planvolle Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Grube Fürstenberg sind eingeleitet.“

Die genannten Betriebe waren Nachbarn – und bis dahin Konkurrenten. Die Tagebaue und Brikettfabriken gehörten unterschiedlichen Eigentümern, und auch die Konzessionen – sozusagen die Schürfrechte – lagen bei verschiedenen Gesellschaften. So baute zum Beispiel die Victor Rolff KG auf dem Feld "Türnich-Mitte" Kohle für ihre Fabrik "Graf Fürstenberg" (1901-1967) ab; das war ungefähr dort, wo sich heute das Industriegebiet Türnich I befindet. Auf "Grube Wachtberg", ganz in der Nähe, förderte dagegen die RAG Braunkohle für ihre Frechener Fabriken Sibylla, Carl, Schallmauer, Clarenberg und Wachtberg.

Dieses Nebeneinander musste aufhören. Jetzt musste man gemeinsame Sache machen. Denn der Kohlenvorrat der bisherigen Tagebaue ging endgültig zur Neige. Neue Abbaufelder mussten erschlossen werden, in denen die Kohle deutlich tiefer lag: Das 40 bis 50 Meter mächtige Kohlenflöz sank zwischen Türnich, Mödrath und Grefrath/Habbelrath wegen geologischer Verwerfungen schrittweise nach Westen hin ab. So war eine immer größere Menge Abraum zu beseitigen, um an die Kohle heranzukommen. Der Abbau lohnte sich nur, wenn der verstreute Feldesbesitz durch eine Art Flurbereinigung geordnet und die Braunkohlenunternehmen die Kohle fortan mit vereinter Kraft gemeinsam abbauten.

Das wurde 1952 Wirklichkeit: Im Feld "Türnich-Nord", wo heute das Industriegebiet Türnich II liegt, wurde der „Zentraltagebau“ Frechen aufgeschlossen. Er wurde zum Prototyp der heutigen weiträumigen, tiefen Tagebaue.

In bis dato unbekanntem Maße erforderte der Tagebau die Umsiedlung von Dörfern. Die fast 7.000 Einwohner von Bottenbroich, Grefrath, Mödrath, Habelrath und Boisdorf siedelten im Zuge des Abbaufortschritts nach und nach um. Sie ließen sich schon vor 30 bis 40 Jahren überwiegend in den gleichnamigen, neuen Orten außerhalb des Abbaufeldes nieder. Aus den archivierten eigenen Unterlagen und mit Hilfe früherer Bewohner konnte RWE Power wichtige Erinnerungspunkte in der neuen Landschaft festmachen. Am den Wanderwegen stehen Gedenksteine und –kreuze, die ebenso wie der Boisdorfer See an die Lage der früheren Orte und Dorfkirchen erinnern. Bis 1986 lieferte der Tagebau Frechen 334 Millionen Tonnen Braunkohle. 836 Millionen Kubikmeter Abraummassen mussten bewegt werden, also 2,5 Teile Sand, Kies und Ton auf 1 Teil Braunkohle. Zum Vergleich: Heute beträgt das Abraum-Kohle-Verhältnis im rheinischen Revier 5:1.

Über eine Milliarde Kubikmeter Abraum waren insgesamt nötig, um den ehemaligen Tagebau Frechen vollständig zu verfüllen. Mehr als die Hälfte dieser Menge musste per Werksbahn, also Zug um Zug, aus anderen Tagebauen herangeschafft werden.

Quelle: RWE